

Dass der Schreiadler, wenn man ihn noch lebend, zum „Abdrücken“ unter's Knie setzt, weniger kratzt und sich wehrt, als z. B. ein Seeadler etc., versteht sich von selbst und glaube ich kaum, dass dabei sein rubigeres, wenig räuberisches Gewissen die Hauptrolle spielt.

Unter den, v. J. 1865 bis heute selbst erlegten 51 Schreiadlern waren bloss 8 Stück im gefleckten Jugendkleide und setze ich die Zeit seiner völligen dem Aeusseren nach anzusprechenden Ausfärbung auf gewiss nicht mehr als 3 Jahre. Mehr als das Dreifache dieser Zahl kamen mir zu Präpariren im Fleische in die Hand und obzwar ich die hievon auf Gefleckte entfallende Anzahl nicht notirte, kann ich aber mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass kaum der zehnte Theil von allen der unausgefärbten Jugend angehörte. Seit drei Jahren wenigstens, wo ich auch diess genauer notirte, kamen unter 32 auszustopfenden bloss 2 Gefleckte vor.

Von *Aquila clanga*, dem grösseren Schreiadler, spreche ich absichtlich nicht; er kommt mir so ausserordentlich selten vor, dass ich fast an seiner Eigenart wenigstens an seinem nennenswerthen Vorkommen bei uns, dem südöstlichen Europa, zweifle. *Naevia* verschimmt in seinen Grössen und Färbungs-Abweichungen so sehr nach *clanga* hinüber, dass es bei manchem Exemplare schwer fällt, die Grenze zu finden.

Seit 16 Jahren in derselben Weise hier in Wien als Präparator thätig, frequentire ich die Jagd und sammle seit meiner frühesten Jugend; seit eben diesen letzten 16 Jahren jage und sammle ich regelmässig alljährlich die drei Frühjahrsmonate hindurch beinahe ausschliesslich Raub- und Sumpfvögel und während dieser ganzen Zeit kamen mir bloss drei Stücke solcher Schreiadler in die Hand, welche der Art *clanga* entsprachen; das ist mehr als beachtenswert. Einer davon, ein ganz aussergewöhnlich lebhaft schön geflecktes junges Weibchen, wieder überschreitet an Grösse selbst die Dimensionen des normalen *clanga* um ein ganz Bedeutendes, es wurde, wenn ich nicht irre, in Nieder-Oesterreich an der mährischen Grenze erlegt und befindet sich in der Sammlung seiner königlichen Hoheit, des Herzogs August von Coburg-Gotha. Besonders grosse Eier, wie sie *clanga* zugeschrieben werden, fand ich öfter im Horste, ihre Erzeuger entpuppten sich aber bis auf einen einzigen Fall, wo mir Zweifel blieb, als normale *naevia*. In diesem einen Horste lagen zwei Eier, wovon eines das andere um nicht weniger als 8<sup>mm</sup> in der Längachse übertraf. — Wie 2 oder 3 Eier — der Schreiadler legt doch nicht mehr — über und aufeinander liegen sollten, wie Herr Schauer beschreibt, ist mir ganz unklar, wohl auch Jedermann Anderen. (Fortsetzung folgt).



## Karl Bayer, Beiträge zur Ornithologie der Herzegowina.

Mitgetheilt von Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

(Fortsetzung)

### Syrhaptus paradoxus, Fausthuhn?

Auf der Hutweide zwischen Mostar und Plagaj hielten sich im August mehrerer Hundert Haidehühner auf, waren jedoch so scheu, dass ich nicht ein einziges erlegen konnte. Ich machte wohl zehn Schüsse auf diese Hühner, immer aber auf 80—90 Schritte; bei einigen flogen Federn weg, die Hühner aber auch. Ob dieses Huhn, das ich in Schaaren von 50—100 antraf, gerade das Fausthuhn war, kann ich mit Gewissheit nicht behaupten, doch stimmt es mit Brehm's Beschreibung im Thierleben am meisten überein.

### Tetrao urogallus, Auerhuhn.

In der Herzegowina könnte das Auerhuhn bei Nevesinje vorkommen, da das dortige Terrain seinen Anforderungen entsprechen würde. Dass es sich in Bosnien findet, beweist der Umstand, dass einer meiner Kameraden, ich glaube, 11 Hahnen bei Kupres erlegte.

### Caccabis saxatilis, Steinhuhn.

Steinhühner beleben in unzähligen Ketten die ganze Herzegowina, insbesondere häufig kommen sie an den Hängen und Wänden der Felsen vor. Weniger lieben sie die Plateaux und die Ebene. Aufgejagt streben sie immer abwärts ohne Flügelschlag zu fliegen (abzustreichen), aufwärts fliegen sie nur in der äussersten Noth, wenn ihnen Jäger und Hund das Abwärtsfliegen so zu sagen zur Unmöglichkeit machen. Bis zur Paarungszeit in Ketten lebend, — die Ketten so stark, wie die der Rebhühner —, halten sie ihre Standplätze sehr genau ein. Gelingt es, die eine oder die andere Kette zu sprengen, so fallen die Hühner bald wieder ein; und mit Hilfe eines guten Hundes ist es dem Jäger in die Hand gegeben, viele von einer Kette zu erlegen. Die Jagd ist aber bedeutend beschwerlicher, als die auf Rebhühner. Nicht allein die scharfen Kanten des

zerklüfteten Kalksteines, die grossen Böschungen der Wände sind es, die das Gehen beschwerlich machen, sondern auch das stellenweise dichte Gestrüpp, das Hände und Füsse unbarmherzig zerstückt. Oft und oft stehen Steinhühner auf und man kann nicht schiessen, weil die scharfkantigen Steine, Strünke von abgehacktem Krummholze das Aufsetzen des gehobenen Fusses energisch hindern, oder Gestrüpp mit gut zolllangen Dornen die Beine des Jägers so sehr misshandelt, dass er nur dafür Sinn hat, sich gegen solche Qual zu schützen.

Die Brutzeit fällt mit der der Rebhühner zusammen. Junge Steinhühner, acht bis zehn Tage alt, versuchte ich vergebens aufzuziehen, alte dagegen sind leicht zu zähmen und dann recht liebe Thiere.

Ihre hauptsächlichste Aesung besteht in Salbeisamen und sehr feinen zwischen den Felsen sprossenden Gräsern. Sie verschmähen nicht die und da den Weingärten, welche hart an den Felsabhängen liegen, einen Besuch abzustatten und auf frisch gesäten Weizenfeldern die Körner aufzunehmen. In irgend einer illustrierten Zeitschrift las ich eine Beschreibung des Roth- und Steinhuhnes, wo unter anderem gesagt wurde, dass beide den Weingärten bedeutenden Schaden machen. Dies ist nach meinen Erfahrungen in der Herzegowina nicht der Fall. Während meiner täglichen Jagden durchstreifte ich fortwährend Weingärten, auch zur Zeit der Traubenreife, doch nur ein einzigesmal fand ich in einem Weingarten Steinhühner. Auch die Landesbewohner klagen mehr über das Rebhuhn als über das Steinhuhn.

### Perdix cinerea.

An geeigneten Stellen sehr häufig. So fand ich z. B. im Thale von Domanovič gegen Kremenac mit seinen links- und rechtsseitigen gut cultivirten Hängen

Hühner in reicher Menge. Bei einer meiner Streifungen kam ich in ein Karstloch von circa 1000 Schritt Durchmesser, dessen Ränder theils bewaldet, theils mit Eichen-gestrüpp stark bewachsen, dessen tieferer Theil gerodet, mit Weizen und Mais bebaut war. In diesem Karstloche fand ich 12 Ketten Hühner, jede gegen 20 Stück zählend, die einen starke Gabler, die anderen schwächer.

**Coturnix communis, Wachtel.**

Die Wachtel überwintert. Ich schoss im Winter 1878/79 über 30 Stück.

**Vanellus cristatus, Kiebitz.**

Ueberwintert gleichfalls und ist am Mostarsko blato Brutvogel.

**Charadrius pluvialis, Goldregenpfeifer.**

**Charadrius fluviatilis, Flussregenpfeifer.**

**Charadrius hiaticula, Halsbandregenpfeifer.**

**Streptilas interpres., Steinschmätzer.**

**Scolopax rusticula, Waldschneffe.**

**Gallinago major, Mittelschneffe.**

**Gallinago gallinaria, Heerschneffe.**

**Gallinago gallinula, Moorschneffe.**

Alle vier Schneppenarten überwintern. Brutvögel sind nur Mittel,\*) Heer- und Moorschneffe. Waldschneppen erlegte ich im Winter 1878/79 über 30 Stück. Der Zug der Waldschneppen im Frühjahr 1879 scheint die Herzegowina nicht berührt zu haben, da ich laut meinem Jagdprotokoll am 29. Jänner das vorletzte Mal und am 24. Februar das letzte Mal Waldschneppen erlegte.

Um Buna sind ihr Lieblingsaufenthalt die lebenden Zäune zwischen den Weingärten. Einzelne fand ich auch im steinigem Terrain in Wachholdergebüschern gelegentlich der Suche auf Steinlöhner. In den Weingärten waren sie sehr scheu, nur selten glückte ein Schuss; noch bevor der Hund anzog, waren sie gewöhnlich auch schon aufgestanden. Es vergingen oft Wochen und ich fand nicht einen einzigen Langschnabel und diess bei lauem Wetter. Trat eine Bora ein und bedeckte sich die Erde mit leichtem Reif, so fand man in der Niederung ziemlich viel Schneppen. (Schluss folgt.)

\*) Die Angabe über das Brüten der Mittel- und Moorschneffe beruht wohl auf einem Irrthum. v. Tsch.



## Mein Ausflug auf die Schneekoppe im Riesengebirge.

Von Josef Talský.

(Schluss).

Nachdem wir die Lage und Ausdehnung der weiten Fläche, welche der von uns eingenommene 5070 Fuss über dem Meere gelegene Standpunkt gegen Ost, Nord und West beherrscht, einigermaßen überblickt hatten, sah ich mich auf dem Gipfel des Berges selbst um. Derselbe beschränkt sich auf eine unbedeutende, sanft gewölbte, kahle Fläche, die gerade gross genug ist, die vorerwähnten zwei Gasthäuser und eine Capelle zu fassen. Als einsamer Wanderer könnte ich diesen, sonst so hochinteressanten Punkt an und für sich nicht anders bezeichnen, als eine öde, unheimliche Stätte.

Und doch, trotz ihrer Abgeschiedenheit, trotz der hohen Lage und Unfruchtbarkeit, hat die Schneekoppe ein Vogelleben aufzuweisen! Oder sind die beiden kleinen, dunklen Gestalten, welche ich in der Dämmerung bald auf dem Dachfirste unseres Koppenhauses, bald auf dem dünnstäbigen Eisengeländer um dasselbe herum, munter umherhüpfend unterscheide, — sind diess etwa keine Vögel? In der That, mein Auge täuscht mich nicht, es sind Vögel und zwar Hausrotschwänze. O, ihr lieben Thierchen, wie freut es mich, euch hier zu finden! Seid ihr doch zwei hochgestellte Angehörige eurer Sippe, ja die höchstgestellten im ganzen, grossen Königreiche Böhmen; ihr werdet in dieser Wildniss auch anderen Vogelfreunden eine willkommene Erscheinung sein!

Doch genug des Ornithologischen für jetzt. Vor dem Koppenhaus ist es indess recht lebhaft geworden. Alles, was die Bergspitze in der verlossenen Nacht an Touristen beherbergt hatte, war bereits auf den Beinen und, gleich uns, auf der Ostseite des Gebäudes postirt. In schitzende Plaids gehüllt, sahen die versammelten Reisenden mit wachsender Unruhe dem Beginne des Sonnenaufganges entgegen.

Schon war ein grosser Theil des Himmelsgewölbes grell beleuchtet, indem die aufsteigende Morgenröthe von Augenblick zu Augenblick an Kraft und Ausdehnung gewann. Mit dem Vorschreiten dieser prachtvollen Erscheinung wuchs auch unsere Bewunderung, zugleich aber auch die Hoffnung, die Sonne werde

nicht mehr lange auf sich warten lassen und an einer von uns fixirten Stelle des Firmamentes erscheinen. Allein, wie gross war unsere Ueberraschung, als die Sonne, anstatt in der erwarteten Höhe, aus der tiefsten Tiefe des fernen Horizontes, in Gestalt eines schmalen, blutrothen Querstreifens plötzlich emportauchte.

Mit diesem Augenblicke trat in der harrenden Gesellschaft feierliche Ruhe ein, die während des Sonnenaufganges von vielen Seiten durch lautes Staunen unterbrochen wurde.

Ausser dem grossartigen, erhabenen Naturschauspiele der aufgehenden Sonne und einer wundervollen Aussicht in ein weites fremdes Land, verdanke ich dem Besuche der Riesenkoppe auch einen seltenen ornithologischen Genuss, nämlich die Bekanntschaft einer Vogelart, die ich in der Freiheit zu beobachten noch nie Gelegenheit hatte. Ich meine den Alpenflügelvogel oder die Alpenbraunelle (*Accentor alpinus*). In meinem Leben ist mir kein so zahmer, frei lebender Vogel vorgekommen, als die vier Flügelvögel (drei ausgewachsene Junge und ein alter), die ich auf der Schneekoppe angetroffen habe. Als ich auf die harmlosen Geschöpfe durch meinen Bruder, welcher ihrer zuerst ansichtig wurde, aufmerksam gemacht worden, befanden sich dieselben kaum drei Schritte unterhalb unseres Standes, auf einem grünen, etwa drei Quadratmeter grossen Plätzchen, dem einzigen dieser Art, das ich auf dem Berge bemerkte. Mir kam es vor, als wäre es ein schüchterner Versuch eines Küchengartens; denn es war augenscheinlich von Menschenhand angelegt und mit Gras, Petersilie oder anderen, ähnlichen Gewächsen spärlich bedeckt. Dieses cultivirte Stückchen des steinigem Bergbodens nun suchten die lieblichen, beschwingten Kinder des Hochgebirges auf und zwickten die Spitzen der frischen Pflanzen mit ihren Schnäbeln ab, ohne sich um die vielen, über ihnen stehenden Menschen zu kümmern. Sie kamen auch, fort am Boden suchend, höher und blickten uns treuerzig an, als verlangten sie mehr Nahrung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: [Karl Bayer, Beiträge zur Ornis der Herzegowina 20-21](#)